

Über die Mauer
Deutsch –deutsche Kontakte im Naturschutz
(Tagung im Haus der Natur Potsdam am 5.12. 2014)

Kurt Kretschmann – Naturschutz kennt keine Mauern
(Rede von S. Knospe)

Die ersten Kontakte zu westdeutschen Naturschützern hatte Kurt Kretschmann zu Beginn der Fünfziger Jahre.

Als Referent für Naturschutz der Akademie der Landwirtschaft unter Prof. Stubbe erhielt er u.a. auch Briefe vom Büro Karl Kneschkes zur Beantwortung.

Karl Kneschke (1898-1958) war von 1950- 1958 Bundessekretär des Kulturbundes.

Der Kulturbund zur Demokratischen Erneuerung Deutschlands wurde bereits im Juni 1945 als erste Organisation in Deutschland im Einvernehmen aller Alliierten gegründet-

Zu seinen Gründern gehörte u.a. der Schriftsteller Johannes R. Becher, der in den Fünfziger Jahren Kulturminister der DDR war. Auf diesen bezog sich ein Brief von Dr. Landzettel , Mitarbeiter der Naturschutzstelle Darmstadt , im Jahre 1956 .

Landzettel war vor dem Krieg leitender Finanzbeamter in Waren Müritz. Gemeinsam mit Karl Bartels hat er das NSG Ostufer der Müritz realisiert.

Er hat den Kontakt zu den ostdeutschen Naturschützern nach dem Krieg fortgesetzt und wollte diese privaten Beziehungen nun auf offizielle Füße stellen.

Dazu schlug er vor, den Naturschutztag 1957 in Kassel als Gesamtdeutschen Naturschutztag durchzuführen.

Er bezog sich dabei auf einen Besuch von J. R. Becher 1955 in München, bei dem Becher u.a. sagte

„Man müsse wieder lernen, miteinander zu reden.“

„Jeder sollte den Versuch einer Begegnung wagen...“

Es gelte ein Mindestprogramm der kulturellen Zusammenarbeit zu entwerfen“¹

Es gehörte damals Mut dazu, solche Begegnungen zu organisieren und durchzuführen. In der DDR galt ab 1955 die 2 Staatenregelung für Deutschland, die Chruschtschow in einer Rede verkündete. Für die BRD galt ab 1955 die Hallsteindoktrin, in der die BRD das Recht zur Alleinvertretung ganz Deutschlands im Ausland in Anspruch nahm. Es war die Zeit des kalten Krieges.

„Solche Tagungen wären nur zu begrüßen und könnten mit dazu beitragen, beide Teile Deutschlands näher zu bringen. Es wird jedoch schwierig sein, die Bundesstelle für Naturschutz in Bonn für solche Tagung zu gewinnen. „¹

schrieb Kurt in seinem Antwortbrief.

Landzettel antwortete, dass Bonn meint, dass die Zeit für Gesamtdeutsche Konferenzen noch nicht reif sei, aber trotzdem alle Naturschutzbeauftragten der SBZ eingeladen werden könnten.

Kurt hatte schon 1954 an einer Naturschutztagung in Freiburg teilgenommen.

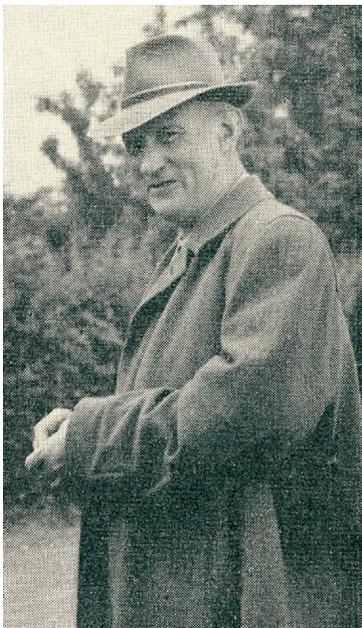
In dem einwöchigen Lehrgang mit Vorträgen und Exkursionen lernte er viele namhafte westdeutsche Naturschützer kennen. Stolz verteilte er auf der Tagung das erste Naturschutzgesetz der DDR, das gerade herausgekommen war. Bis dahin arbeiteten beide Staaten noch nach dem Reichsnaturschutzgesetz von 1938.

Außerdem zeigte er den Teilnehmern das ostdeutsche Naturschutzsymbol und schlug vor, dass Westdeutschland dieses Symbol mit der Eule gern übernehmen könnte. Es ist mit 1,90 DM sehr preiswert und sie müssten ihre Naturschutzgebiete doch auch kennzeichnen. Umgekehrt könne die DDR kein anderes Symbol verwenden, da schon Tausende Schilder ausgebracht seien.

Nach dieser Tagung begann ein intensiver Kontakt mit etwa 20 Naturschützern der BRD.

Man tauschte Zeitschriften, Bücher und Gesetze aus, berichtete über Naturschutzprobleme und lud sich gegenseitig zu Besuchen ein. Kurt war ab 1954 in den Sommermonaten Leiter der ersten, von ihm mit Spenden der Akademie für Landwirtschaft gegründeten Naturschutzlehrstätte in Müritzhof, so dass er seine Briefpartner immer wieder zu seinen Lehrgängen an die Müritz einlud.

Den herzlichsten Kontakt hatte Kurt Kretschmann zu Carl Duve, Leiter des Naturschutzamtes in Hamburg. Kurt hatte ihm über Prof. Date vom Tierpark Berlin 2 Kranickküken für die Ansiedlung im Duvenstaedter Bruch organisiert. Außerdem schickte er ihm 2 Schilder mit der Naturschutzeule.



Carl Duve (1889-1984)

Duve sandte im Gegenzug 2 Schilder mit dem Seeadler, welche in seinem Büro entwickelt wurden. die allerdings 9,00 DM kosten sollten.

Gemeinsam machten Duve und Kretschmann Pläne zur Schaffung von Nationalpar-

ken in Deutschland. Duve, der Mitglied des IUPN (Internationale Union für Naturschutz) war schlug vor, das Ostufer der Müritz in ein länderübergreifendes Europareservat einzubeziehen. Kurt sollte auf seinen Vorschlag ein Vertreter der DDR in dem internationalen Gremium werden.

Doch aus all diesen Plänen wurde nichts, was Kurt sehr enttäuschte.

Duve machte Kurt mit dem Multimillionär Albrecht Töpfer bekannt, der den Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide ehrenamtlich vorstand. Dieser lud die Familie Kretschmann zu einem Besuch in die Heide ein und führte sie durch das Gebiet. Im Anschluss bat Töpfer Kurt, ihm Vorschläge zu schicken, wie man das Gebiet für Besucher noch attraktiver machen könnte. Dieser Millionär, der einen großen Teil seines Geldes für den Naturschutz zur Verfügung stellte, bis heute sind es über 50 Mio. € durch die Töpferstiftung, muss Kurts vorgefasste negative Meinung über Millionäre doch sehr erschüttert haben.

Der Kommunist Kurt Kretschmann schrieb auch 2 Briefe an Dr. Hans Klose(1880-1963), Leiter der früheren Reichsnaturschutzstelle. Er bat ihn nach dem Tod von Karl Bartels 1957 einen Nachruf zu schreiben, da Klose Bartels vor dem Krieg gut kannte.

Antwortbriefe sind mir nicht bekannt. Klose war damals schon 77 Jahre alt. Den Nachruf für Bartels schrieb Kurt in seiner Broschüre über Müritzhof selbst. Er erhielt jedoch mehrere Briefe von Dr. Herbert Ecke.



Ecke war Mitarbeiter Kloses in Berlin, rettete einen Großteil der Materialien der Naturschutzstelle und verbrachte sie nach Eggestorf in der Lüneburger Heide.

Nach dem Krieg baute Ecke gemeinsam mit Klose die Bundesstelle für Naturschutz in Bonn mit auf.

Kurt tauschte mit Ecke Zeitschriften, Bildbände und Gesetzestexte aus. Ein Brief enthielt die Zeitschrift „Natur und Heimat“ vom Oktober 1954. Darin war ein Artikel von Kurt Kretschmann über das neue Jagdgesetz der DDR unter dem Titel

„Gesetz der Junker- Gesetz des Volkes“ veröffentlicht. Kurt schildert darin ganz euphorisch den Erfolg des Naturschutzes in der DDR. Die Jagd, die bisher immer ein Privileg der herrschenden Gutsbesitzer war, kann nun

Herbert Ecke (1903-1975)

vom einfachen Volk ausgeübt werden. Sie ist nicht mehr vom Besitz an Grund und Boden abhängig.

Viele Arten, besonders Greifvögel, wurden von der Jagd ausgeschlossen bzw. die jagdbaren Zeiten wurden verkürzt. Ecke muss über den Artikel sehr entsetzt

gewesen sein, denn in einem weiteren Brief bat Kurt ihn um Verständnis für seine Sichtweise.

Aus einem Brief an Dr. Ecke Nov. 54

„Zunächst einmal muss ich betonen, dass ich den Aufsatz über das Jagdgesetz ausgesprochen für unsere Forstwirtschaft geschrieben habe. Soweit ich weiß, darf die Zeitschrift „Natur und Heimat“ bei ihnen nicht offiziell bestellt werden, so daß der Personenkreis, der sie liest, sehr beschränkt sein dürfte. Ich kann mir also nicht vorstellen, daß dem westdeutschen Naturschutz daraus Schwierigkeiten erwachsen könnten.... Sie werden zugeben, daß man eine Zeit, die man durchlebt hat, nach den Erfahrungen beurteilt, die man gesammelt hat. Und da kann ich Ihnen nur sagen, daß mir nichts erspart geblieben ist, was an Brutalität und Grausamkeit das vergangene Regime fertigbrachte.“...

Bei unserer weiteren Zusammenarbeit wird es zunächst noch einige Komplikationen geben: aber ich denke, daß wir einen gangbaren Weg finden werden.“

Ecke hat den Briefwechsel mit Kurt auch weiter fortgeführt, aber dieser Beitrag muss wohl stärkere Verwicklungen ausgelöst haben, denn im Mai 55 erschien in einem Heft der Zeitschrift „Natur und Heimat“ ein weiterer Artikel über das Jagdgesetz, der Kretschmanns Ausführungen etwas abschwächen sollte. An den Grundaussagen hat sich jedoch nichts verändert, lediglich die jagdbaren Zeiten wurden etwas korrigiert

Die meisten Briefe der Naturschützer untereinander waren jedoch in einem sehr freundlichen Ton. Man tauschte Zeitschriften, Fotos und Gesetze aus, informierte über Naturschutzmaßnahmen in den Heimatländern.

Probleme gab es beim Erhalt der Zeitschriften. So schrieb ein Westdeutscher an Kurt, dass er es nicht verstehen kann, dass der Heimatkalender immer wieder aus seiner Postsendung entfernt wurde, obwohl er doch nichts Politisches enthalte.

Probleme gab es auch auf beiden Seiten mit der Finanzierung von Reisen.

Da Kurt bei seinen Besuchen in Westdeutschland die Rückfahrt in der Landeswährung hätte bezahlen müssen, machte er den Vorschlag, entweder zusätzlich einen Vertreter des Ministeriums einzuladen, dann gälte das als Dienstreise oder einen Naturschützer nach Müritzhof zu schicken, für den Kurt die Rückfahrt bezahlen würde.

Auch Erna hatte Probleme mit der Vorauslage von Geld für die Verpflegung einer größeren Gruppe aus der BRD, denn in den ersten Jahren erhielten sie ja keine staatlichen Zuwendungen für Müritzhof.

Immer mehr westdeutsche Naturschützer, aber auch Tschechen und Polen kamen zum Lehrgang in die Naturschutzlehrstätte. Henry Makowski, ein Mitarbeiter Duwes schreibt dazu in seinem Buch „Nationalparke- Schatzkammern der Natur“ folgendes über Kretschmanns Arbeit:

„Seine kenntnisreichen Lehrpläne, seine Arbeitseinsätze für den Naturschutz waren so mit Witz gewürzt, dass immer mehr Naturschützer aus Westdeutschland zur Müritz pilgerten, um sich von Kurt Kretschmann und seinem Arbeitsstil begeistern zu lassen.“₃

Zum Lehrprogramm gehörten Vorträge von Experten, Exkursionen mit dem Boot oder Pferdefuhrwerk sowie Arbeitseinsätze. Die Teilnehmer bauten Bootstege, Aussichtskanzeln und Beobachtungsstände und vieles mehr. Abends saß man gemeinsam zusammen und sang deutsche Volkslieder.

Ein Teilnehmer aus Bremen schrieb in seinem Bericht:

„Wir alle können nur sagen, daß die Einrichtung einer derartigen Lehrstätte für die Arbeit des Naturschutzes von außerordentlich großer Wichtigkeit ist und wollen hoffen, daß auch die Bundesrepublik recht bald an die Einrichtung einer solchen Lehrstätte herangehen möge. Von großem Interesse war für uns das neue Naturschutzgesetz, daß in seiner Form einfach vorbildlich ist.“₂

„Am Abschiedsabend saßen wir noch einmal gemütlich zusammen, sangen deutsche Volkslieder und plauderten über dieses und jenes und ich glaube wohl jeder von uns allen hatte den dringenden Wunsch, daß doch endlich die trennenden Grenzen zwischen den Deutschen fallen, daß wieder alle Naturschutzgebiete allen Deutschen zugänglich werde „

Auch seine Freunde Duve, Makowski und der Millionär Töpfer besuchten ihn an der Müritz. Alfred Töpfer spendete der Lehrstätte ein holzgeschnitztes Eingangsschild vom Naturschutzpark



In den ersten Jahren konnte Kurt noch recht frei über die Teilnehmer an den Lehrgängen und den Lehrplan entscheiden. Die Lehrstätte lebte nur von den Teilnehmerbeiträgen und Spenden. Unter den Spendern waren auch Naturschützer aus Westdeutschland. An einer großen Eingangstafel waren Namen und Orte der Spender für alle deutlich zu lesen. Da waren auch Städte wie Hamburg und Bremen benannt. Durch eine List ist es Kurt aber gelungen, ab 1957 finanzielle Zuwendungen vom Ministerium für Landwirtschaft zu erhalten. Er bat einen tschechischen Freund und Naturschützer einen Artikel über Müritzhof zu schreiben. Darin sollte er vermerken, dass diese Einrichtung nur durch die große Unterstützung des Ministeriums möglich ist. Dieser Artikel sorgte natürlich für Aufregung beim Ministerium, da von den Geldern ja nichts bekannt war. So schickten sie einen Staatssekretär zu Kurt an den Müritzhof. Er war begeistert von den Möglichkeiten und der herrlichen Umwelt an der Müritz, aber am Abend bekam er lediglich einen Strohsack unter einem kleinen Verschlag zum schlafen. Auch musste er feststellen, dass die Lehrstätte weder Strom noch Heizung hatte und die westdeutschen Gäste sehr spartanisch untergebracht wurden. Jetzt wurden die Zustände geändert, die Lehrstätte erhielt einen jährlichen Zuschuss, aber die Bedingungen für Kurt änderten sich auch.⁴

Zuerst besuchte ihn die Staatssicherheit mit dem Vorwand, ein Feindsender in der Nähe solle geortet werden. Dazu benötigten sie ausgerechnet das Büro von Kurt, in dem alle Briefe aufbewahrt waren. Nach 3 Stunden verließen sie die Lehrstätte, ohne den Sender geortet zu haben.⁴

Dann fiel ihnen auf, dass Kurt, obwohl er schon Jahre sehr erfolgreich im Naturschutz gearbeitet hat, nicht die richtige Qualifikation hat. Sie empfahlen ihm sich weiterzubilden. was er allerdings ablehnte.⁵

1957 gründete man einen wissenschaftlichen Beirat für das Naturschutzgebiet Ostufer der Müritz. Darin waren u.a. Vertreter des Ministeriums, des Rates des Bezirkes Neubrandenburg, der Humboldtuniversität, und Kurt Kretschmann als Vertreter der Lehrstätte.

In einem Brief an Duve verband Kurt damit eine große Hoffnung.

„Für unser Gebiet „Ostuf der Müritz „wird am 16.2. ein wissenschaftlicher Beirat gebildet, damit endlich alle an einem Strang ziehen.“

„Brief an Duve Febr. 57

Doch die Hoffnung ging nicht auf. Protokolle der Beiratssitzungen und Briefe beweisen, dass man Kurt zu viele Vorschriften machte.

So wurde bestimmt, wer vorrangig die Lehrgänge in Müritzhof besuchen soll.

„In Müritzhof finden in diesem Jahr 8-10 zentrale Lehrgänge statt. Besonderer Wert wird auf die Beteiligung des deutschen Anglerverbandes, des FDGB und der Pionierorganisation gelegt.“ 2

Ein Wissenschaftler behauptete sogar, dass an der Müritz durch die Lehrstätte so viele Veränderungen vorgenommen wurden, dass in 10-15 Jahren kaum noch Kraniche am Sammelplatz zu finden seien. Das sagten ausgerechnet die, die 1970 an der Müritz eine Staatsjagd für Willi Stoph im NSG erlaubten. Kurt wurden die Vorschriften zu viel und er kündigte seine gut bezahlte Stelle beim ILN in Halle, wo er in der Zeit von 1954-1960 angestellt war.

Er wartete noch, bis der Nachfolger gefunden wurde und ging zurück nach Bad Freienwalde und schuf am Stadtrand sein „Haus der Naturpflege“.

In wenigen Jahren pflanzte er über 1000 Gehölzarten aus drei Erdteilen in sein etwa 5 Morgen großes Grundstück, errichtete Hütten, einen Aussichtsturm und eine

Freilandausstellung mit seiner Familie und Freunden und lud Naturschützer, Kurgäste, Kleingärtner, Schüler und andere Interessierte in seinen Lehr- und Schaugarten ein. Bereits nach kurzer Zeit kamen über 5000 Gäste im Jahr um von

Erna und Kurt etwas über die Natur zu erfahren. Darunter waren auch viele westdeutsche Gäste, die vorher bei ihm in Müritzhof waren.

Er hat anfangs noch versucht, einen staatlichen Zuschuss für seine Arbeit zu erlangen, aber vergebens. Man bot ihm Arbeitsplätze im hauptamtlichen Naturschutz im Bezirk Frankfurt /oder an, die er jedoch immer wieder ablehnte, weil er nicht mehr glaubte, dass er seine Vorstellungen vom Naturschutz hätte realisieren können. So war er frei und konnte mit seinen Freunden im Kulturbund viele Projekte

in der Region realisieren, wie das erste Storchenmuseum in Ratsdorf 1978 und die gleichzeitige Gründung des internationalen Arbeitskreises Weißstorch, die Errichtung von 18 Lehrpfaden uvm. Der offizielle Naturschutz machte allerdings einen großen Bogen um Kretschmann. In seiner Akte vom Landesarchiv Potsdam steht dazu: „

„Vom Sekretär der Kreisnaturschutzverwaltung wurde immer wieder hervorgehoben, dass angeblich die Naturschutzarbeit im Kreis durch den Einfluß des Kollegen Kretschmann behindert würde.“⁵

Er gewann in der Freienwalder Zeit neue Freunde im Ausland vor allem durch den Arbeitskreis Weißstorch wie den Naturschützer Jochen Schmidt aus Hessen und Prof. Ernst Schütz, den Weißstorchexperten aus der BRD. Im Unterschied zu Müritzhof durfte er jedoch nicht mehr in die BRD reisen. Die Staatssicherheit war über all seine Besucher bestens informiert. Besonders störten sie Kurts Veröffentlichung von Artikeln in der westdeutschen Zeitschrift „Natur und Landschaft“.

Sie warfen ihm die Unterstützung der Alleinvertretungsanspruch der BRD vor.⁶ Zweimal noch konnte Kurt Kretschmann das „Haus der Naturpflege“ retten.

1982 wollten sie das Haus mit dem Grundstück verkaufen, fanden aber keinen, der es in ihrem Sinne ehrenamtlich weiterführen wollte. Da kam ihm der Zufall zu Hilfe.

Im selben Jahr war der letzte Stadtkommandant der UdSSR Klimkin zu Gast in Bad Freienwalde. Er war jetzt Naturschutzbeauftragter in Moskau.

Mit einer Delegation von Partei und Staat besuchte er Kurt Kretschmann in seiner Anlage. Kurt erzählte ihm von seinen Problemen und so setzte sich der Russe für den Erhalt der Einrichtung ein.⁷ Die Stadt erwarb das Haus, ein Lehrerehepaar wurde auf Vorschlag von Kurt gefunden, dass die Arbeit fortsetzen konnte. Auf einmal konnten sogar zwei Arbeitsstellen für dieses Haus bezahlt werden.

Das zweite Mal drohte die Einrichtung kaputt zu gehen, als mit der Wende plötzlich für einen kleinen Teil des Grundstücks Rückübertragungsforderungen gestellt wurden.

Kurt schrieb einen eindringlichen Brief an die brandenburgische Landesregierung, in dem er ihnen die Bedeutung dieses Hauses erklärte. Er erreichte, dass die Antragssteller den Boden zwar erhielten, die Stadt aber eine Pacht für das Land bezahlte. Heute hat die Stadt mit Mitteln des Naturschutzfonds auch diese Restflächen gekauft.

Die 2 Arbeitsplätze wollte nach der Wende aber keiner mehr bezahlen.

Da gründete die heutige Geschäftsführerin Frau Kerstin Götter zusammen mit einer Mitarbeiterin des Kreisamtes Frau Anke Jenssen einen Verein. Erna mobilisierte ihren Freundeskreis und nach kurzer Zeit waren über 70 Mitglieder für den Verein „Haus der Naturpflege“ gewonnen. Heute haben wir 160 Mitglieder, davon 10 % aus den alten Bundesländern, wie z. Bsp. Rolf Göpel aus Bremen, der bereits als Schüler Kurt in Müritzhof kennenlernte, oder Jochen Schmidt, der im Arbeitskreis Weißstorch Kurts Bemühungen unterstützte. .

Stolz sind wir auch drauf, dass Dr. Jan Cerovsky aus Prag Ehrenmitglied unseres Vereins ist. Er lernte Kurt bereits 1953 kennen und besuchte ihn oft in Müritzhof.

Zum 100 Geburtstag von Kurt schrieb er uns:

„Einmal habe ich in das Haus der Naturpflege einen hochgestellten Funktionär des staatlichen Naturschutzes geführt. „Kretschmann gefällt mir nicht,“ sagte er zu mir später, „er ist ein Apostel“. Ja, so geht es in der Welt: die charakterschwachen Karrieristen mögen keine Apostel.

Für mich war das Haus der Naturpflege in Bad Freienwalde mit den ehrlichen, offenherzigen und arbeitsfrohen „Kretschmänner“ besonders in den siebziger und achtziger Jahren eine geistige

Erfrischungsoase. „ 8

Kurts Nationalparkträume wurden 1990 realisiert von Prof. Michael Succow.

Quellen: 1. Mappe Briefverkehr ab 1954 mit westdeutschen Naturschützern

KreA 219

2. Mappe Briefverkehr der Lehrstätte Müritzhof KeA 249

3. Henry Makowski „Nationalparke- Schatzkammern der Natur“

4. Broschüre Müritzhof K. Kretschmann

5. Akte Landesarchiv Potsdam

6. Stasiakte

7. Broschüre „Konflikte und Kompromisse- 100 Jahre Kurt Kretschmann

8. Brief J. Cerovsky an die Teilnehmer der Festveranstaltung „100 Jahre Kurt Kretschmann“